

gen in das Licht früherer, oft weit zurückliegender Verfehlungen gestellt. Wie in den Bußgebeten (Dan 9, Esra 9, Neh 9; Ps 78 u. a.) wird die Geschichte des Volkes verstanden als Lehrtext, der die eigene Gegenwart ausleuchtet. Gisin nennt so viele Bezüge zu den Exodusereignissen, der Wüstenwanderung, den Vätergeschichten der Genesis oder der Richterzeit, aber auch der frühen Königszeit. So denkt er z. B. bei „Jesreel“, dem Namen seines ersten Kindes mit der hurerischen Frau, dass die Bezugnahme nicht das Massaker meint, das Jehu dort angerichtet hatte, sondern den Mord an Nabot, dem Verbrechen, das paradigmatisch die Haltung der politischen und wirtschaftlichen Eliten nicht nur der Omridynastie, sondern auch der Jehunachfolger wie Jerobeam II. charakterisiert. Gisin geht ferner davon aus, dass Hosea Amos nicht nur kannte, sondern dessen schriftliche Verkündigung gelegentlich zitiert.

Gerade diese innerbiblischen Bezüge lassen den Kommentar sehr anregend sein und damit empfehlenswert, auch wenn das anfangs genannte Verbesserungspotential dadurch nicht voll kompensiert ist.

*Herbert H. Klement*

---

Paul L. Redditt: *Sacharja 9–14*, Internationaler Exegetischer Kommentar zum Alten Testament, Stuttgart: Kohlhammer, 2014, geb., 188 S., € 49,90

---

Diese Kommentarreihe des Kohlhammerverlages verfolgt eine ambitionierte Zielsetzung, was die Textanalyse angeht. Hier sollen einerseits in der literarischen Analyse die Endtextwahrnehmung, Aspekte zur Kontexteinbettung und Textstrukturen sowie poetische bzw. narratologische Aspekte herausgearbeitet werden. Andererseits rücken in der historischen Analyse Literarkritik, Motiv- und Traditionsgeschichte, Sozialgeschichte, altorientalische Hintergründe und Analogien sowie die geschichtliche Verortung in den Blickpunkt – wie es in der Beschreibung des Verlages heißt. Diese beiden Perspektiven werden dann aufeinander bezogen. Mit dieser Zielsetzung kommen Forschungsrichtungen und Perspektiven ins Gespräch, die in der alttestamentlichen Wissenschaft bisweilen nebeneinander existieren. Vielfach wird von einer synchronen und einer diachronen Herangehensweise gesprochen. Wenn man manche Diskussion verfolgt, gewinnt man dabei nicht immer den Eindruck, dass diese miteinander ins Gespräch kommen wollen. Mit dieser Reihe liegt nun ein anspruchsvoller und spannender Versuch vor, in einer Kommentarreihe solch ein Gespräch zu gestalten. Damit ist ein markantes Kennzeichen dieser Kommentarreihe genannt. Außerdem repräsentieren die Verfasser der einzelnen Bände ein breites Spektrum alttestamentlicher Wissenschaft. Die Veröffentlichung auf Englisch und Deutsch werden sicherlich auch zur breiten Rezeption der Bände beitragen.

Redditt legt mit seinem Band eine solide Zusammenstellung wichtiger Forschungstendenzen und -ergebnisse für Sacharja 9–14 vor. Dabei präsentiert er seine eigene, bisweilen durchaus pointierte Perspektive, im Gespräch mit der Sekundärliteratur und einer guten Arbeit am hebräischen Text. Seine Kommentierung regt den Leser in gutem Sinne immer wieder zum Nachdenken und zum Diskutieren bzw. zum weiteren Forschen ein.

Die literarische bzw. synchrone Analyse mit Beobachtungen zur Struktur des Textes geht der historischen bzw. diachronen Analyse voran. Das hat den Vorteil, dass der Text als Ganzes in den Blick kommt, bevor eine bisweilen kleinteiligere Analyse erfolgt. Leider hat der Abschnitt zur Struktur manchmal lediglich bibelkundlichen Wert und verpasst die Chance, hier bereits noch stärker an den Text heranzuführen. An einigen Stellen greifen dabei die literarische und die historische Analyse wenig ineinander und werden nur begrenzt ins Gespräch gebracht. Aber das soll nicht als grundlegende Kritik dem Verfasser angelastet werden. Hier stehen verschiedene Perspektiven bisweilen unverbunden nebeneinander. Die Forschungsgeschichte der letzten beiden Jahrhunderte würde das vielmehr dem Text und den dafür verantwortlichen Redaktoren selbst zuschreiben, die viele kleine und unverbundene Einheiten zusammengestellt haben. Kurz gesagt, der Verfasser eines Kommentars kann nicht mehr aufzeigen als vorhanden ist. Angesichts solch einer Forschungsgeschichte und solchen Texten erahnt man insbesondere die Herausforderung der Zielsetzung dieser Kommentarreihe.

Die Einleitungsfragen werden auf das Wesentliche reduziert, indem einige repräsentative Ansätze und dann der eigene Ansatz vorgestellt werden. Es fällt auf, dass Redditt sich bei der Einteilung der kommentierten Einheiten weitgehend an die Kapiteleinteilung in Sacharja 9–14 hält. Da könnte man an der einen oder anderen Stelle sicherlich über Alternativen nachdenken. Vielfach wird das aber nicht diskutiert. Die Orientierung an Kapiteleinteilungen mag an der einen oder anderen Stellen den Blick für manche Verbindungen verstellen wie beispielsweise die Stellung und Bedeutung von Sach 10,1–2 oder 11,1–3, wie Redditt selbst anmerkt, dass Sach 10,1ff den Gedanken von Sacharja 9 auch fortsetzt (65).

Redditt überrascht manchmal mit seiner Argumentation, die scheinbar ohne die Möglichkeit von alternativen Deutungen überzeugen sollen. Das Thema von verfluchten Hirten findet sich neben Sach 11,17 in Sach 10,2–3a, 11,1–3 und 13,7–9. Weil in Sacharja 12–13 sonst andere Fragen behandelt werden, stammen diese Textpassagen nach Redditts Ansicht aus einer Hand (101). Auch wenn in solchen Fällen die Argumentation nicht überzeugen mag, so trägt der Verfasser in der Regel dennoch wertvolle Beobachtungen zusammen.

Angesichts der umfangreichen Diskussion um intertextuelle Bezüge von Sacharja 9–14 seit Rex Masons Dissertation von 1973 ist nur schwer nachvollziehbar, dass Redditt diese grundlegende Frage und eine entsprechende Diskussion von möglichen Kriterien nicht explizit diskutiert. Angesichts der Bedeutung für die Bestimmung und Auslegung von Anspielungen oder Zitaten in Sacharja 9–14 wäre das wohl geboten (32–33). Manchmal scheint ein einzelnes Wort auszu-

reichen (58) oder ein Motiv (80). Dann aber stellt sich Redditt gegen Anspielungen, die Larkin oder Tai identifizieren aufgrund „der geringen wörtlichen Übereinstimmung“ (77). Eine Kriteriologie, die nachvollziehbar wäre, fehlt, was einem auch das Verständnis mancher Ausführungen (beispielsweise der Bezug von Sach 13,5 auf Am 7,14; vgl. S. 133) erschwert. Dies ist insbesondere bedauerlich, da beispielsweise bei der diachronen Analyse von Sach 13,9 diesem Vers mit seinen Bezügen zu anderen Versen im Zwölfprophetenbuch eine außergewöhnliche Bedeutung zugeschrieben wird (138–140).

Die Lektüre des Kommentars wird bisweilen durch störende Kleinigkeiten erschwert. So bezieht sich Redditt an einer Stelle auf den Konsonantentext (ohne das auf S. 25 ausdrücklich zu erwähnen) und erläutert seine Aussage später (64) in einer Anmerkung. Selbstverständlich versteht man Redditts Aussagen, wenn man mit dem Text vertraut ist, aber sollte man das in diesem Maße voraussetzen? An anderer Stelle werden Ergebnisse ohne Begründung präsentiert (65), auch wenn diese dann „nachgeliefert“ werden (77). Mit Blick auf Kapitel 14 nimmt man zur Kenntnis, dass weder die Arbeiten von Schäfer noch von Gärtner eine Rolle spielen, auch wenn die Fülle der Veröffentlichungen es verhindert, immer alles zu rezipieren.

Der Ausblick ins Neue Testament oder genauer gesagt: Die kurzen Verweise auf die Aufnahme einiger Verse im Neuen Testament schließt Redditt in der Regel lapidar mit Aussagen wie: „Dass und wie das Neue Testament diesen Satz verwendet, ist dabei kein Beleg dafür, dass Sacharja bereits an Jesus, die Jünger oder die Kirche gedacht hätte. Ebenso wenig beweist die Verwendung im Neuen Testament, dass der Hirte in Sach 13,7 eine positive Gestalt ist“ (140). Auch wenn ich diesen Aussagen auf hermeneutischer Ebene und in methodischer Hinsicht grundsätzlich zustimme, so bleiben dabei Fragen offen: wie ist dann der Bezug zu verstehen? Welche Möglichkeiten sieht und vertritt Redditt? Sicherlich erfordert dies eine breitere Diskussion, als es wohl in diesem Kommentarformat möglich wäre. Das ist verständlich. Aber welchen Wert hat dann die wiederholte Versicherung, dass das NT nichts zur Auslegung von Sacharja beitragen kann, gefolgt von der Begründung, dass dies ja gar nicht möglich ist?

All diese Anmerkungen und Rückfragen sollen die Qualität des vorliegenden Bandes nicht grundsätzlich in Frage stellen, sondern nehmen das Gespräch auf, das sich durch viele Beobachtungen und Perspektiven Redditts ergibt. Dafür ist dem Autor zu danken. Man erkennt vielfach, dass der Verfasser sich lange mit diesen Texten beschäftigt hat und dabei auch bereit war und ist, seine Meinung bisweilen zu ändern (vgl. 31).

*Heiko Wenzel*